Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 70 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | Halver, Donnerstag, 23. März | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1916

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

20. März. Zwischen drei deutschen Torpedobooten und einer Division von fünf englischen Zerstörern entwickelte sich an der flandrischen Küste ein Gefecht, welches die Engländer, nachdem sie mehrere Volltreffer erhalten hatten, abbrachen. Unserseits keine Verluste. — Deutsche Marineflugzeuge bombardierten mit Erfolg militärische Anlagen in Dover, Deal und Ramsgate. Alle Flugzeuge kehrten wohlbehalten zurück.

21. März. Westlich der Maas erstürmten bayerische und württembergische Truppen die gesamten stark ausgebauten französischen Stellungen. Der Feind hatte schwere Verluste an Toten und Verwundeten und überließ den siegreichen Truppen bisher 32 Offiziere (darunter zwei Regimentskommandeure) und über 2500 Mann als Gefangene, ferner viel noch nicht gezähltes Kriegsgerät.

Cadorna in Paris.

Die französische Hauptstadt genießt in diesen Tagen wieder einmal den Besuch einer europäischen Berühmtheit. Man ist bescheidener geworden in den schweren Kriegszeiten; der Zar ist nicht abkömmlich, und König Georg von England scheint sich von seinem bösen Unfall an der Front in Flandern noch immer nicht bis zur Reisefähigkeit erholt zu haben. Und da König Viktor Emanuel sich von seinen Schützengräben an der österreichischen Grenze durchaus nicht trennen mag, müssen die Pariser schon mit seinem Generalissimus, dem Grafen Cadorna, vorlieb nehmen. Das Wetter in den Tiroler Bergen läßt in diesen Vorfrühlingstagen viel zu wünschen übrig; also kann eine kleine Luftveränderung dem Führer des italienischen Heeres gewiß nichts schaden. Wohl wollte er sich bei den Franzosen einen besonders guten Empfang sichern, indem er noch rasch am Isonzo eine kleine Offensive markierte, von der man ja nicht wissen konnte, ob sie nicht doch an dieser oder jener Stelle einen wenn auch noch so geringfügigen Ertrag bringen würde. Unsere wachsamen Bundesgenossen haben diese ehrgeizige Spekulation im Keim erstickt, und so hat sich denn Cadorna auf den Weg gemacht — im Vollgefühl einer neunmonatlichen Kriegführung, die für sein Land nicht den mindesten Erfolg davongetragen, sondern nur Not und Elend und endlosen Jammer über das sonst so fröhliche und lebenslustige Volk gebracht hat.

Von General Joffre am Lyoner Bahnhof feierlich eingeholt, hat Cadorna seinen Einzug in Paris gehalten. Die Blätter der Hauptstadt heißen ihn natürlich auf das herzlichste willkommen. Sucht man aber die innersten Gedanken, die sich hinter ihren schönen Worten verbergen, so findet man bald, daß sie in der Frage gipfeln: was hat er uns wohl Schönes mitgebracht? Kommt er um zu nehmen oder um zu geben? Soll es dabei bleiben, daß Italien in seinem heiligen Egoismus immer nur an sich denkt, oder werden wir endlich seine Truppen in Belfort und Verdun oder wenigstens in Saloniki begrüßen können? „Allenthalben Schulter an Schulter" muß die Losung lauten, meint das „Journal des Débats", und was Briand nicht erreichen konnte, als er in Rom war, das soll jetzt dem Grafen Cadorna abgeschmeichelt werden, während er in Paris weilt. Wozu wäre man sonst das Volk der unwiderstehlichen Liebenswürdigkeit? In wenigen Tagen werden auch Salandra und Sonnino, durch ein zweifelhaftes Vertrauensvotum der Kammer frisch gestärkt, an der Seine eintreffen; dann hat man sie alle zusammen und kann, mit freundlicher Unterstützung des großen Bruders aus London, der bei diesem Stelldichein natürlich auch dabei sein will, alle Hebel in Bewegung setzen, um Italien endlich in jeder Beziehung den Interessen der Westmächte gefügig zu machen. Zuckerbrot und Peitsche, die letztere sorgfältig eingewickelt in die korrekteste weltmännische Geschäftstüchtigkeit, werden zur Stelle sein, und es wird jedenfalls ein sehr bundesfreundliches Beisammensein geben. Es sollte uns nicht wundern, wenn dem Grafen Cadorna dieser Pariser Himmel bald wie die leibhaftige Hölle vorkommen wird, verglichen mit dem einfachen Leben unter seinen Soldaten an der Front.

Aber nach außen hin wird sich natürlich alles in den besten Formen abspielen. Man wird die Zusammenkunft mit den herzlichsten Worten einleiten und mit Versicherungen höchster Zufriedenheit beschließen. In Wirklichkeit steht der Kriegsrat des Vierverbandes vor der schwierigen Aufgabe, die Pläne für die berühmte Frühjahrsoffensive 1916 zu revidieren, nachdem der deutsche Generalstab sie durch sein unerwartetes Vorgehen bei Verdun in so heilloser Weise in Unordnung gebracht hat. Sind das nicht wirklich Barbaren? Man denke: nach monatelangem Brüten und Gackern war auf dem Geflügelhof der Entente endlich das große Ei gelegt worden, und nun wird es durch einen einzigen Tritt des deutschen Soldatenstiefels in Brei verwandelt! Bald wird die 30. Division von der französischen Heeresleitung an der Maas eingesetzt sein — wo bleiben da die Reserven für die anderen Teile der Front, an denen man schließlich vor Überraschungen doch auch nicht unbedingt gesichert ist. Der stolze gallische Hahn dreht und windet sich und wirft angstvolle Blicke umher, ob ihm wohl von Norden oder Süden her Hilfe kommen mag. Aber die Engländer rühren sich nicht; sie haben immer noch andere Sorgen und müssen, wie nicht anders recht und billig sein kann, zuerst an sich denken. Also vielleicht die Italiener? Sie sind nicht so steifleinen wie die Briten und haben ein empfindsameres Herz. Eben hat Salandra noch in der Kammer versichert, sie hätten erhobenen Hauptes das Bündnis verlassen, an das sie seit dreißig Jahren gebunden waren, und nicht so, als ob sie eine Erpressung verüben wollten. Sollte so viel Edelmut sich nicht in den unmittelbaren Dienst einer so hehren Sache pressen lassen, wie Frankreich sie gegen Deutschland durchzufechten hat? Allerdings, Salandra scheint nicht geneigt zu sein, die schier unerträglich gewordenen Lasten des Krieges durch seine Ausdehnung noch weiter zu steigern; wenigstens hat er den Schreiern nach dem „größeren" Kriege, die wieder mit der Straße und mit Versammlungen drohten, deutlich abgewinkt. Aber was soll dann aus Frankreich noch werden, wenn niemand ihm helfen will?

Leichten Kaufes wird Cadorna jedenfalls nicht davon kommen. So bald dürfte er, wenn er erst einmal Paris wieder den Rücken gekehrt hat, keine Sehnsucht mehr nach der Lichtstadt verspüren.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Der bayerische Landwirtschaftsrat erklärte in einer Entschließung, er sei nicht grundsätzlich gegen die Einführung der Fleischkarte, glaube aber, daß bei Ausdehnung der fleischlosen Tage auch bei Privaten die gebotene Einschränkung des Fleischverbrauches erreicht werde. Diese Erklärung hat keinen Einfluß mehr auf die bereits beschlossene und bevorstehende Einführung der Fleischkarte in Süddeutschland und Sachsen.

✚ **Die Kölnische Volkszeitung behandelt das Schreiben des Generalgouverneurs v. Bissing an den belgischen Kardinal Mercier** und sagt dabei u. a.: Die deutschen Katholiken können es nur bitter beklagen, daß ein katholischer Kirchenfürst so aus dem Rahmen seiner hohen kirchlichen Stellung heraustritt, wie dies Kardinal Mercier in seinem letzten Hirtenbrief, der eigentlich diese Bezeichnung gar nicht verdient, getan hat. Vom religiösen Gesichtspunkte aus ist die Verbindung und Vermischung von Religion und Politik, wie sie bei Kardinal Mercier im Laufe des Krieges in steigendem Maße Gewohnheit geworden, eine überaus betrübende und in ihren Wirkungen unheilvolle Erscheinung. Das Verhalten des Kardinals verdient schärfsten Tadel, nicht nur wegen seiner politischen Gegnerschaft zu Deutschland, sondern wegen des so unsagbaren Mißbrauches seiner kirchlichen Stellung.

Österreich-Ungarn.

✖ Durch kaiserliche Verordnung ist eine **Novelle zum Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch** eingeführt worden. Diese wurde für notwendig gehalten, um unerwünschte Erscheinungen des Wirtschaftslebens bei Wiederkehr regelmäßiger Verhältnisse zu verhindern oder doch abzuschwächen, wie sie die Rückverwandlung der Kriegsindustrien in Friedensbetriebe, das zu erwartende Einströmen fremder Rohstoffe und Erzeugnisse, das Emporschnellen des Angebots von Arbeitskräften, die Eröffnung neuer Handelswege und die große Zunahme der Gütererzeugung mit sich bringen werden.

Großbritannien.

✖ Der Regierung bereitet die **irische Agitation** andauernd Verlegenheit. Obgleich bereits vor einigen Tagen durch die Dubliner Polizei mehrere Haussuchungen in Häusern von Mitgliedern der irisch-nationalistischen Vereinigung Sinnfein stattgefunden hatten und viele Waffen beschlagnahmt worden waren, fand am Freitag dennoch ein Umzug von 1600 vollständig mit Gewehren und Bajonetten bewaffneten Sinnfeinern in Dublin statt. Während des Umzuges hielten andere Bewaffnete die Straßen besetzt und machten den Wagenverkehr unmöglich. John Mac Neill, Bruder des Parlamentsmitgliedes, hielt eine Waffenschau ab, die durch die Behörde zugelassen werden mußte, da sonst auf Irlands Nationalfeiertag, dem St. Patrickstag, wohl Unruhen zu befürchten gewesen wären.

Portugal.

✖ Die portugiesische Regierung findet durchaus **keinen einhelligen Anklang mit ihrer Kriegspolitik** im Lande. Die Bevölkerung ist über das Vorgehen der Regierung vielfach entrüstet; gegen England werden Schmähungen ausgestoßen. Die wichtigsten Schiffsteile der deutschen Schiffe sind seit Monaten abmontiert und versenkt worden, so daß die beschlagnahmten Schiffe erst in absehbarer Zeit

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt

20 (Nachdruck verboten.)

Größere Gegensätze als ihn und seinen verschollenen Bruder konnte es kaum geben. Jener war freimütig und generös, durch und durch ehrenhaft gewesen, Botho hatte immer Gefallen am Versteckspiel gefunden. Schon als Knabe war er bemüht, sein Tun und Treiben vor den Erwachsenen zu verbergen; die Umgebung war über seinen Charakter, seine Liebhabereien stets im unklaren gewesen.

Nur seine Mutter hatte wohl den Unterschied zwischen dem geraden, edlen Sinn des älteren und dem verschlagenen, unberechenbaren des jüngeren Sohnes erkannt.

Aber sie liebte ihren Jüngsten trotz aller seiner Fehler mehr als den Majoratsherrn, der, klug und verläßlich, alle Eigenschaften besaß, welche man von dem Repräsentanten einer vornehmen Familie erwartet.

Und dennoch war die Mutter streng, fast ungerecht gegen den Erben gewesen, hatte den Jüngsten, ihren bevorzugten Liebling, entschuldigt und verwöhnt ohne Grenzen, ohne Ende.

Der Baron erinnerte sich jetzt noch so mancher Gelegenheit, wo er einen strengen Verweis, eine Strafe verdient hätte und ein verheißungsvoller Blick ihm im voraus Verzeihung, oft auch Beifall spendete.

Da war die anfängliche Scheu von ihm gewichen, er hatte es auch nicht mehr für nötig gehalten, seine Fehler zu bekämpfen.

Er gedachte seiner Mutter nicht in dankbarer Liebe, sondern mit grollendem Vorwurf. Ihr bürdete er einen großen Teil der Schuld an dem, was er begangen, auf.

Dann war die Katastrophe gekommen, die ihm an Herz und Nieren griff. Er hatte nicht die Kraft gefunden, begangenes Unrecht einzugestehen, zu sühnen, aber ein anderer war er doch seit jener furchtbaren Zeit geworden, hatte an sich gearbeitet, die heimlichen Leidenschaften unterjocht, bemüht, seiner Umgebung gerecht zu werden.

Fast unbewußt berührt er einen Knopf am Schreibtisch, ein Geheimfach sprang heraus. Nur wenige Papiere lagen darin, auch ein Kuvert mit einer brasilianischen Marke einer verflossenen Epoche. Er zog das darin befindliche Schreiben heraus und las es aufmerksam durch. Ein Teil desselben lautete:

„Was ich von Dir verlange, lieber Bruder, ist viel. Ich habe auf das Majorat Verzicht geleistet und wünsche diese Verzichtleistung rückgängig zu machen. Sei großmütig, gib mir mein durch Geburt und Tradition mir gehörendes Eigentum wieder! Ich will es Dir ewig danken. Ich kann die Heimat nicht entbehren, jeder Pulsschlag in mir verlangt stürmisch zurück in die gewohnten, vertrauten, geordneten Verhältnisse. Ich glaubte, die Lieblosigkeit der Mutter, deine Arglist nicht mehr ertragen zu können, darum flüchtete ich. Das war übereilt, feige. Ich hätte monatelang, möglicherweise auf ein Jahr auf Reisen gehen, einem erprobten Verwalter mein Gut anvertrauen sollen. Fern von meinem Eigentum wäre ich wohl bald zur rechten Erkenntnis gekommen. Es war ein grober Fehler, den ich begangen, das gebe ich zu, doch er läßt sich wieder gutmachen. Sei hochherzig, laß mich nicht umsonst bitten, mein Lebelang will ich es dir danken, wenn du mir die Rückkehr in die Heimat ermöglichst."

Hochfeld glaubte noch den panischen Schrecken zu spüren, den jenes Schreiben ihm eingejagt. Wie ein Wahnsinniger war er damals gewesen, bereit, eher einen Mord zu begehen, als die Rechte, welche ihm so willkürlich zugefallen, wieder aufzugeben.

Was war er denn vordem gewesen? Ein armseliger Tropf, mittelloser als der jämmerlichste Knecht, mit anspruchsvollem Sinn und kostspieligen Neigungen und einer Einnahme, die ein volles Quartal reichen sollte, von der aber nach einem Monat kein Heller mehr vorhanden war.

Wolfgangs Brief, dem noch verschiedene andere folgten, war nie beantwortet worden; auch an Wellnitz hatte er geschrieben, und diese Briefe gelangten gleichfalls hierher nach Schloß Hochfeld.

Der Baron hatte sich nie entschließen können, diese Schreiben zu vernichten, sie ruhten geborgen in diesem Geheimfach. Eines Tages würde er sie vernichten, einen wie den anderen, aber noch nicht, auch heute fehlte ihm der Mut dazu.

Er hatte den Schreibtisch kaum wieder in Ordnung gebracht, so daß man nichts mehr von einem Geheimfach sah, als Edith eilig hereinkam.

Man sah, sie hatte eine rasche Frage auf den Lippen, aber nun sie vor dem Vater stand, wurde sie verlegen und zögerte, ihre Hand spielte unbewußt mit den Federhaltern in der Perlmutterschale, von denen einige wertvoll waren.

Hochfeld legte seine kühle Rechte verweisend auf die warme, rosige Hand seiner Tochter. „Laß das, Kind, du weißt, ich kann es nicht leiden, wenn jemand die Dinge auf meinem Arbeitstisch in Unordnung bringt."

Freundlicher, gleichsam ermunternd fuhr er fort:

„Du hattest mir doch wohl etwas zu sagen, nicht wahr? Besinne dich nicht lange, hast du einen Wunsch?"

„Ja und nein, Papa — es ist — es handelt sich —" Edith war bestürzt ein paar Schritte zurückgewichen. Wie fremd der Papa ihr doch eigentlich war; sie traute sich kaum auszusprechen, was ihr auf der Zunge brannte. Und die Erinnerung an eine frühere Stunde kam ihr, wo der Vater von der Liebe seines Pflegesohnes Fritz von Wellnitz zu ihr gesprochen und den Wunsch geäußert, daß sie seine Werbung annehmen möge.

Da war sie vor der Verlobung zurückgeschreckt, hatte bitten wollen, ihr noch Zeit zum Ueberlegen zu lassen, und doch kein Wort über die bebenden Lippen gebracht.

So war sie Friedrichs Braut geworden, wunschlos glücklich, — denn sie hatten sich ja immer gern gemocht — bis zu dem Tage, wo ein anderer ihren Weg gekreuzt.

Seitdem rang und kämpfte es in ihr, hatte sie Vergleiche angestellt zwischen Wellnitz und dem anderen, die zugunsten des letzteren ausgefallen waren.

Doch auch davon wagte sie keinem etwas zu sagen; sie hielt das neue Gefühl, welches sie machtvoll und süß zugleich durchflutete, für Sünde, suchte das Interesse für den Fremden zu unterdrücken und mußte doch an ihn denken früh und spät.

„Aber so sprich doch, Kind," entriß ihres Vaters kühl beherrschte Stimme sie den Gedanken, welche ihr Herz beunruhigten, und jetzt erst erinnerte sie sich wieder an den Zweck, der sie hierhergeführt.

„Weißt du, Papa, von wem der Forstmeister heute gesprochen hat?" meinte sie lebhaft, „du kannst es dir gewiß nicht denken.

Es durchrieselte Hochfeld eigen. Unwillkürlich brachte er die Frage seiner Tochter mit der Begegnung im Walde, die auch ihm zu denken gegeben, in Beziehung. Er nickte, fand sogar ein Lächeln.

„Ich kenne doch das Steckenpferd meines alten Hübner, er wird von einem gefabelt haben, der längst nicht mehr unter den Lebenden weilt —"

Edith machte große Augen. „Du kannst aber raten, Papa! Es ist schon so; er erzählte von deinem verschollenen Bruder, dem Oheim Wolfgang, welcher in die Welt hinausging und nichts wieder von sich hören ließ."

„Ich kann mir's denken. Dichtete er ihm nicht auch das Leben an? Der alte Wunderhold ist nämlich nicht davon zu überzeugen, daß mein unglücklicher Bruder schon seit langer, langer Zeit in fremder Erde modert."

Fortsetzung folgt.

gimenter festgestellt. Die Verluste der Russen sind, wie unsere Heeresleitung hervorhebt, diesem Masseneinsatz von Leuten entsprechend ungemein schwer.

Die „Tubantia"-frage.

Das holländische Ministerium des Äußern teilte mit, daß der deutsche Gesandte im Namen seiner Regierung am 19. d. Mts. folgende Erklärung abgegeben habe:

Sobald die Kaiserliche Regierung von dem Untergange der „Tubantia" Bericht erhalten hat, ist eine gründliche Untersuchung eingeleitet worden. Alle irgendwie in Betracht kommenden deutschen Unterseeboote sind in ihre Stationen zurückgekehrt, und die Untersuchung ist beendet. Die Feststellungen haben ergeben, daß bei der Torpedierung der „Tubantia" kein deutsches Unterseeboot oder Torpedoboot in Frage kommen kann. Sowohl an der Unglücksstelle selbst, wie auch in der Nähe derselben haben sich keine deutschen Schiffe befunden.

Auf diese Erklärung hin hat die holländische Regierung die bereits in Berlin durch ihren Gesandten unternommenen Schritte um Aufklärung sofort eingestellt. Mehrere holländische Blätter ersuchen nunmehr ihre Regierung, sich mit einem Ersuchen um Einleitung einer näheren Untersuchung an die englische Regierung zu wenden. Inzwischen arbeitet an der Stelle, wo die „Tubentia" sank, das Bergungsfahrzeug „Wodan", daß außer Tauchern und anderem Personal auch zwei holländische Marineoffiziere an Bord hat.

Das verschwundene Leuchtschiff.

Der Rotterdamer „Maasbode" berichtet, daß der Kapitän des Montag abend angekommenen Motorschiffes „Sigrun 1" meldete, daß das Galloper Leuchtschiff nicht gesunken ist, sondern in die Themse geschleppt wurde. An der Stelle des Schiffes wurde eine Boje gelegt. Die zwei Masten, die aus dem Wasser ragen, müssen von einem gesunkenen Dampfer herrühren. Der Kapitän des Dampfers „Serula" bestätigt, daß das Leuchtschiff in die Themse gebracht wurde.

Englisches U-Boot in norwegischen Gewässern.

Wie aus Christiania berichtet wird, hat am 10. Februar ein englisches U-Boot nahe Flekkerö auf norwegischem Seeterritorium mehrere Schiffe angerufen. Auf die Beschwerde der norwegischen Regierung hat das britische Auswärtige Amt sein Bedauern über diesen Vorfall ausgesprochen und mitgeteilt, daß die U-Boote Befehl erhalten hätten, bei der Durchfahrt durch norwegische Gewässer nur an der Oberfläche mit gehißter Nationalflagge zu fahren.

Von Freund und Feind.

England verpflichtet sich zu nichts.

Rotterdam, 21. März.

Aus Ottawa in Kanada wird gemeldet, daß der englische Staatsmann Bonar Law dem Senat gegenüber telegraphisch sich über die Pariser Handelskonferenz der Alliierten äußerte. Er sagte dabei, die englische Regierung werde sich in keiner Weise festlegen, was die Handelspolitik nach dem Kriege betrifft. Wenn als Ergebnis der Konferenz bestimmte Schritte erwogen werden sollten, so werde nichts geschehen, ohne daß die Kolonien zu Rate gezogen werden.

Britische Politik ist zu allen Zeiten über die Interessen seiner Freunde und Vasallen unbekümmert hinweggeschritten, wenn es ihnen nützlich erschien. Diesmal wird es nicht anders werden.

Die Kriegskosten Frankreichs und Englands.

Bern, 21. März.

Nach Angaben, die Finanzminister Ribot in der französischen Kammer gemacht hat, betragen die Kriegskosten Frankreichs 93 Millionen täglich. England gibt jetzt 110 Millionen täglich aus; diese Ausgaben werden aber bald auf 125 Millionen steigen.

Einen zuverlässigeren Gewährsmann für diese Angaben als den französischen Finanzminister gibt es wohl kaum. Man sieht hier übrigens, daß die Leitung der deutschen Politik sehr gut unterrichtet ist, denn die Zahlen Ribots decken sich im wesentlichen mit den Ziffern, die Schatzsekretär Dr. Helfferich am vorigen Donnerstag im Reichstag gegeben hat.

Vertrauliche Berichte für Wilson.

Newyork, 21. März.

Präsident Wilson hat vor einigen Wochen von allen amerikanischen Vertretungen Europas vertrauliche Berichte über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Staaten eingefordert, bei denen sie beglaubigt sind. Die Berichte liegen jetzt in Washington vor. Eine Persönlichkeit, die den Bericht aus und über Deutschland gelesen hat, ist der Ansicht, daß man hier auf einen sehr langen Krieg vorbereitet ist. Darauf deuteten die Maßregeln hin, die Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiete getroffen habe, um Ersatz für das zu schaffen, woran im Lande Mangel bestehe oder eintreten könnte. Denn diese Maßregeln erstreckten sich nicht auf die Gegenwart oder eine nahe, sondern auf eine entferntere liegende Zukunft.

Wozu Präsident Wilson diese Berichte braucht, hat niemand etwas erfahren können, auch die Persönlichkeit nicht, die den Bericht über Deutschland gelesen haben — will.

Ungenannte Friedensfreunde in der Duma.

Stockholm, 22. März.

Eine etwas dunkle Darstellung einer Sitzung der Reichsduma gibt der Vertreter skandinavischer Zeitungen in Petersburg. Bei der Besprechung innerpolitischer Fragen kam der Kadett Sjawenko unvermittelt auf den Krieg zu sprechen und verlas eine Schrift, in der hochkonservative Politiker ihre Stellung zum Frieden behandeln. In dieser Schrift kommen folgende Sätze vor:

Wir können nicht mit ruhigem Gewissen sagen, daß das Land den weiteren Kampf will. Wir sind weit entfernt davon, die deutschen Bedingungen anzunehmen, aber falls es notwendig ist, würde sich eine Einigung finden lassen. Wir glauben an Rußland, erkennen aber die Gefahr, die auf wirtschaftlichem Gebiete droht. Der Zwiespalt zwischen den besitzenden Klassen und dem Volke vertieft sich. Auch der Feind ermüdet und sehnt sich nach Frieden mit dem stärksten seiner Gegner. Uns sind die deutschen Friedensvorschläge bekannt. Nur der Verstand, nicht das Herz, darf bei der Frage des Friedens entscheiden. Falls keine unbestreitbaren Belege für einen baldigen endgültigen Sieg vorliegen, so ist es die Pflicht der Regierung, die Geduld des Volkes auf keine längere Probe zu stellen.

Der Verlesung folgte ungeheurer Lärm auf den Bänken der Rechten: „Namen nennen! Namen nennen!" Sjawenko weigert sich entschieden die Namen derer zu nennen, die die Schrift unterschrieben. Ein Vertreter der Rechten erklärt hierauf im Namen seiner Partei: Falls Sjawenko die Unterzeichneter nicht nenne, müsse man ihn als erkauften Verleumder ansehen. Und so ging es weiter.

Bei diesem Berichte erscheint dem Außenstehenden etwas unverständlich: Wie kommt ein „Kadett" d. h. ein Angehöriger der kriegshetzerischen demokratischen Partei dazu, als Vertrauensmann und Wortführer der Hochkonservativen aufzutreten? U. A. w. g.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 23. März 1916.

Vom Weltkrieg 1915.

23. 3. 3000 von den Russen aus Memel verschleppte Deutsche werden bei der Verfolgung der fliehenden russischen Reichswehrhaufen befreit.

1819 Lustspieldichter August v. Kotzebue in Mannheim ermordet. — 1849 Sieg der Österreicher unter Radetzky über die Sardinier bei Novara. — 1897 Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar, Begründerin des Goethe- und Schillerarchivs gest. — 1915 Geschichtsforscher Theodor v. Heigel gest.

□ **Sparsamkeit** wird immer wieder als eine der schärfsten Waffen in dem uns aufgedrungenen Kampfe bezeichnet. Und mit Recht; nichts ist geeigneter, den letzten, bösartigsten Plan unserer Gegner zu nichte zu machen, die uns an Lebensmitteln und Materialien aushungern wollen, als Sparsamkeit am rechten Orte. Aber — am rechten Orte, darauf kommt es an. Wie der Verschwender fast Vaterlandsverrat begeht, der etwa heute seinen Hund mit Schweinefleisch, seine Fasanen mit Weizen und Gerste füttern wollte, so arbeitet der „Sparsame" unseren Feinden in die Hände, der nicht jede freie Mark dem Reiche zur Weiterführung seines Daseinskampfes zur Verfügung stellen würde. Das wäre nicht Sparsamkeit, es wäre nur Kurzsichtigkeit. Denn, wie keine notwendigere, gibt es jetzt auch keine bessere Kapitalsanlage als vierte Kriegsanleihe. Der Tag des Zeichnungsschlusses, der 22. März steht vor der Tür. Beeile sich darum jeder noch vor Schluß mit seiner Zeichnung.

o **Weitere Herabsetzung der Biererzeugung?** Wie die „Tageszeitung für Brauerei" erfahren haben will, sind Erwägungen im Gange, die eine nochmalige Herabsetzung des Brauquantums der gewerblichen Brauereien zum Gegenstande haben. Es handele sich nur um eine Herabsetzung auf 45 %.

—* **Auszug aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 478 bis 481.** Heinrich Breidenbach, Hülscheid Amt Lüdenscheid, l. v. b. d. Tr. Ernst Glörfeld, Hellersen Amt Lüdenscheid, leicht verwundet. Gustav Noelle, Hellersen Amt Lüdenscheid, leicht verw. b. d. Tr. Rudolf Thomas, Brüninghausen Amt Lüdenscheid, bisher verw. gestorben. Friedrich Kilsch, Seckel Amt Lüdenscheid, leicht verwundet. Heinrich Kuckuck, Wilkenberg Amt Meinerzhagen, bisher verm; in Gefgsch. (A. N.) Gefr. Ernst Siez, Grünenschlade Amt Lüdenscheid, leicht verwundet. Rudolf Gutberlet, Halver, gefallen. Hermann Wiebel, Halver, schwer verwundet. Karl Röhrig, Herold (Kreis Altena?), schwer verwundet. Otto Heesemann, Höh Amt Lüdenscheid, schwer verwundet. Hugo Wolff, Sirrin Amt Herscheid, leicht verwundet. Paul Gerhards, Halver, leicht verwundet. Adolf Wittkop, Rinkscheid Amt Meinerzhagen, leicht verwundet.

\+ **Halver**, 23. März. Ein überaus günstiges Ergebnis hatte unsere Amtssparkasse bei der Zeichnung der 4. Kriegsanleihe zu verzeichnen; ein Beweis, daß die Sparkraft in unserer Gemeinde während des Krieges nicht nachgelassen hat. Wir lassen nun nachstehend das Gesamtergebnis aller vier Anleihen folgen:

1.	Kriegsanleihe zeichneten	56	Zeichner	349 100	Mk.
2.	"	"	294	"	1 049 200	"
3.	"	"	454	"	1 062 100	"
4.	"	"	433	"	1 343 300	"

Danach hat unsere Sparkasse mit ihrem Einlagebestand von rund 6 Millionen Mark bisher nahezu 4 Millionen Mark für Kriegsanleihen aufbringen können. — In den Schulen des Amtsbezirks wurden von 1594 Schülern 60 248,10 Mark. eingezahlt resp. gezeichnet. Das macht auf den einzelnen Schüler rund 38 Mk., wirklich ein erfreuliches Ergebnis. Diese letztere Summe ist in der Gesamtzeichnung der Sparkasse mitenthalten. Wie obige Zusammenstellung zeigt, ist bei der 4. Kriegsanleihe die Zahl der Zeichner etwas zurückgegangen, dagegen haben die Zeichnungen die dritte Kriegsanleihe um fast 300000 Mk. überschritten. Die hiesige Amtssparkasse kann mit diesem Ergebnis vollauf zufrieden sein. — Bei der hiesigen Oberbergischen Bank wurde auf die 4. Kriegsanleihe 125,000 Mk. (3. Anleihe 130000 Mk.) gezeichnet. Die hiesige Spar- und Darlehnskasse zeichnete rund 40 000 Mk. (24 400). Wir können nur wünschen, daß im ganzen deutschen Reiche verhältnismäßig ebenso gezeichnet sein möge wie hier in Halver, dann wird die vierte Kriegsanleihe alle anderen überholen.

§ **Schalksmühle**, 23. März. Das Ergebnis der Zeichnung der hiesigen Schulen zur vierten Kriegsanleihe beträgt im Ganzen 18 721 Mk.; davon hat die Volksschule 6 895 Mk. und die Rektoratschule 11 826 Mk. aufgebracht.

& **Oberbrügge**, 22. März. Wie schon vor einigen Tagen berichtet, war im benachbarten Ehringhausen eine gefüllte Granate auf einem Acker gefunden worden. Nachdem der Polizei von dem rätselhaften und gefährlichen Funde Kenntnis gegeben worden, traf heute ein Oberleutnant und ein Wachtmeister vom Artilleriedepot in Düsseldorf hier ein, um das Ding zur Entladung zu bringen, bezw. unschädlich zu machen. Mit einer Detonation, wie man sie hier noch nicht gehört, explodierte das Geschoß. Es war eine Granate älteren Datums. Daß die Manipulation hunderte von Zuschauern angelockt, braucht wohl kaum bemerkt zu werden.

‖ **Kierspe**, 22. März. Die Hessische Tapferkeitsmedaille wurde dem Reservisten Hermann Beer zu Pielenhöhlen verliehen.

(!) **Lüdenscheid**, 23. März. Verfahren eingestellt. Vor einiger Zeit erregte in der Bürgerschaft die Mitteilung des Konsumentenausschusses über außergewöhnliche Preisaufschläge, die ein hiesiges Schuhwarengeschäft auf die Ware gelegt haben sollte, ein gewisses Aufsehen. Heute sind wir in der Lage, mitzuteilen, daß die Staatsanwaltschaft das Strafverfahren gegen das genannte Schuhwarengeschäft H. Steckel, um das es sich handelt, eingestellt hat, weil der Gutachter erklärt hat, daß der Preis für die Schuhe unter den heutigen Verhältnissen in Höhe von 8,50 bis 9,50 Mk. nicht zu hoch berechnet sei.

(!) **Hagen**, 22. März. Auf dem hiesigen Postamt erschien ein altes Mütterchen, um Geld einzuwechseln. Als der Beamte dazu bereit war, zählte die alte Frau aus dem Volmetal in lauter 20 Markstücken nicht weniger als 2800 Mark auf. Sie hatte das Geld für Zeiten der Not aufbewahrt und zwar in alten Lumpen, wonach das Geld noch roch, und alle Aufforderungen zur Herausgabe des Goldes, wie solche beständig in den Zeitungen erschienen, waren an ihr spurlos vorüber gegangen.

(!) **Hagen**, 23. März. Bei der heute auf dem Kgl. Eisenbahnbetriebsamt2 hierselbst abgehaltenen Verdingung betreffend die Arbeiten zur Erneuerung von 5,9 Klm. Gleisbettung und 10,8 Klm. Oberbau der Strecke Brecker-feld-Priorei-Schalksmühle (Los 1), sowie 4 Klm. Oberbau der Strecke Oberbrügge-Meinerzhagen (Los 2) wurden folgende Angebote abgegeben: Th. Fischer-Köln 64542,85 und 13615,90 Mk., Max Neubert-Hagen 71333 und 16873,50 Mk., Bernhard Rassenberg-Ruigt 71511,66 und 21742,40 Mk., Fr. Brauckmann-Aplerbeck 71632,90 und 16592,30 Mk., Heinrich Steinhage-Hagen 72938,35 und 13836,50 Mk., Reis & Walther-Hagen (nur Los 1) 82583,64 Mk., W. Budde-Iserlohn 86625,43 und 19793,50 Mk., E. Adelt-Dortmund 88156,45 und 18102,50 Mk., Johann Williges-Neviges 90315,53 und 19333,90 Mk., W. Schulze-Köln-Dellbrück 92379,85 und 18295,85 Mk. Wimmler & Gärtner-Hagen 93961 und 21811,35 Mk., Tünnemann & Meyer-Letmathe 103558,70 und 25097,30 Mk., Michael Ziwicki-Marienfels 104599 und 21749,40 Mk., Rob. Mühlenschläger-Wald 105033,45 und 21195,10 Mk., Tinken & Kirchheimer-Menden (nur Los 2) 13821 Mk., Th. Schalbruch-Düsseldorf 16328,80 Mk.

WTB **Dortmund**, 22. März. Die Dortmunder Sparkasse zeichnete auf die 4. Kriegsanleihe wie bei der dritten, 20 Millionen Mark für eigene Rechnung und für Rechnung der Sparer. Die Gesamtzeichnungen auf alle Anleihen belaufen sich damit auf 61 200 000 Mark.

bb **Essen**, 22. März. Die Zeichnungen auf die 4. Kriegsanleihe betrugen bei der hiesigen Reichsbank ohne Nebenstellen, vorläufig 144 Millionen Mark.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Die Selbstherstellung von Seife** ist durch die Bundesratsverordnung über die Verwendung von Fetten und Ölen verboten. Hierauf macht der bezügliche Kriegsausschuß ausdrücklich aufmerksam. Die Hausfrauen werden daher gut daran tun, ihre Fett- und Ölreste zu sammeln und sie einer Seifenfabrik zu verkaufen. Die Selbstbereitung von Seifen im Hause ist schon aus dem Grunde unzulässig, weil hierbei das wertvolle Glyzerin, das in den Fetten enthalten ist, nicht gewonnen werden kann und verlorengeht. Mit den geringen Vorräten an vorhandenen Seifen sollte in den Haushaltungen heute auf das sparsamste gewirtschaftet werden. Vor allem aber sollte gegenwärtig ganz davon abgesehen werden, Seifen oder Seifenpulver zum Reinigen von Geschirr oder zu Scheuerzwecken zu verwenden. Für diese Zwecke sollte ausschließlich warme Sodalösung benützt werden, die hierfür dieselben Dienste leistet wie die wertvolle Seife.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Kopenhagen, 22. März. Wie die Petersburger Tel.-Ag. meldet, haben die Russen am 17. März Ispahan eingenommen.

Amsterdam, 22. März. Die britische Admiralität behauptet, daß das Seetreffen vor Zeebrügge zugunsten der englischen Zerstörer ausgefallen sei, die den Feind verfolgt und zwei deutsche Schiffe getroffen hätten. Auf englischer Seite seien nur vier Verwundete gewesen. (Die amtliche deutsche Meldung steht dem entgegen. D. Red.)

Bern, 22. März. Nachdem „Corriere della Sera" sind 200 serbische Offiziere über London nach Rußland abgereist, um dort mehrere tausend österreichische Gefangene serbischer Rasse zum Kampf gegen Österreich militärisch auszubilden.

Christiania, 22. März. Das Ministerium des Äußern beauftragte den norwegischen Gesandten in Berlin, die deutschen Behörden zu ersuchen, bezüglich der Torpedierung des Dampfers „Langeli" Untersuchungen anstellen und die Ergebnisse derselben der Gesandtschaft zugehen zu lassen.

Paris, 22. März. General Cadorna hat sich mit seinen Ordonnanzoffizieren ins Große Hauptquartier begeben.

London, 22. März. Die Admiralität meldet, daß am Luftangriff auf Zeebrügge 50 britische, französische und belgische Flugzeuge beteiligt waren, die von 15 Kampfflugzeugen begleitet waren.

Der Unfall der „Tubantia".

WTB **Rotterdam**, 22. März. Der Bergungsdampfer „Wotan", der eine Untersuchung wegen des Unfalls der „Tubantia" anstellen sollte, ist unverrichteter Dinge nach Nieuwen Waterwege zurückgekehrt.

Bekanntmachung

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Landwirtes Wilhelm Kemper zu Wilbringhausen, Amt Kierspe, ist erloschen.

Die durch meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 14. Februar ds. Js. angeordneten Schutzmaßregeln werden hiermit aufgehoben.

Altena, den 18. März 1916.

Der Landrat: J. V. Krumm, Kreissekretär.

Amt Kierspe. Bekanntmachungen.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Landwirts Wilhelm Kemper in Wilbringhausen ist erloschen. Die Sperrmaßnahmen sind aufgehoben.

Kierspe, den 21. März 1916.

Die Polizei-Verwaltung:
J. V. Homrighausen, Amtsbeigeordneter

Dem Amt steht eine geringe Menge **Roggenfutterschrot** zur Verfügung. Preis pro Zentner 16,05 Mark. Bestellungen unter Angabe des Schweinebestandes werden bis spätestens zum 25. ds. Mts. abends im hiesigen Amtshause Zimmer Nr. 11 entgegengenommen.

Kierspe, den 21. März 1916.

Der Amtmann:
J. V. Homrighausen, Amtsbeigeordneter.

Petroleum-Gutscheine werden gegen Vorlage der Brot- bezw. Mahlkarte am Samstag, den 25. d. M., von nachmittags 3 Uhr ab im hiesigen Amtshause, Zimmer 2, ausgegeben.

Kierspe, den 22. März 1916.

Der Amtmann: J. V.: Homrighausen.

Neue Jacken-Kleider

Wir unterhalten in allen Preislagen eine große Auswahl.

Jackenkleid

schwarz und dunkelblau
moderne Form, Glockenrock

39⁰⁰

Jackenkleid

schwarz, blau und grün in
vielen modernen Macharten

48⁰⁰

Jackenkleid

schwarz, blau und farbig, chice
Formen mit schönen Garnituren

65⁰⁰

Jackenkleid

aus ganz besonders guten
Stoffen, in aparten Formen

78⁰⁰

Jackenkleid

sehr vornehme chice Fassons,
aus besten Stoffen gearbeitet

85⁰⁰

Jackenkleid

in sehr eleganten Macharten, tadellose Verarbeitung, beste Stoffe

95⁰⁰

Coverkoat-Jacken moderne Macharten **48⁰⁰ 39⁰⁰ 28⁰⁰ 19⁵⁰**

Gebrüder Alsberg,
Lüdenscheid

Bekannte Fahrtvergütung.

Einige
Fallhammer-schmiede
für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht
Dresbach & Co., Halver.

Tüchtiger Heizer
für Lokomobile,
1 Hammerschmiede-meister
auf Hacken und
1 Pressenarbeiter
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Aug. Grote, Oberbrügge.

Wir suchen für unsere Maschinen- u. Werkzeugschlosserei zu Ostern einen kräftigen
Lehrling.
Reitz & Schürmann G. m. b. H.
Halver.

Wir suchen für unseren Sohn, der Ostern die Rektoratschule verläßt, eine Stelle als **kaufmännischer**
Lehrling
möglichst in Halver oder nähere Umgebung.
Offerten unter X 33 an die Geschäftsstelle des Allgem. Anzeig. Halver.

Weidevieh.
Wir nehmen
Kühe u. Rinder
gegen Weidelohn an.
Gebr. Wippermann, Halver.

Statt besonderer Anzeige.



Gestern abend 8½ Uhr entschlief sanft, nach kurzem, sehr schwerem Leiden, meine liebe Frau, die treusorgende Mutter meiner beiden Kinder, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Bernhard Thissen
Bertha geb. **Westerhoff**

im Alter von 29 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halver, z. Zt. westl. Kriegsschauplatz und Werdohl, den 22. März 1916.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 24. März nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Aug. Schäckermann, Elberfelderstrasse 1, aus statt.
Von Beileidsbesuchen wolle man Abstand nehmen.

Trauerkleidung
Jackenkleider • Mäntel • Blusen • Röcke • Handschuhe • Damen- und Kinderhüte • Schleier Trauerflore • Schwarze Kleider-Stoffe • Anzüge Hüte und Cravatten • Auswahlsendungen bereitwilligst
Hermann **Kornblum**
Hauptgeschäft Hagen i/Westf.
Fernspr. 298 u. 638 Frankfurterstr.



Am 25 Februar starb den Heldentod für sein Vaterland der

Gefreite der Reserve

Herm. Wientgen

im Alter von 25 Jahren.

Seinen Freunden und Bekannten diese Trauer-Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Brügge-Winkhausen, 22. März 1916.

Geschwister Wientgen.

Bekanntmachung.

Metallbeschlagnahme. **Gemeinde Halver.**

Als letzte Termine zur Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel werden **Freitag, den 24.** und **Samstag, den 25. März 1916,** festgesetzt.

Die Annahme erfolgt vormittags von ½9 Uhr bis 12 Uhr und nachmittags von 2 Uhr bis 6 Uhr **an der Sammelstelle in Halver, Feuerwehrgerätehaus, Amtsstraße.**

An diesen Tagen müssen **sämtliche** Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel, ob angemeldet oder nicht, abgeliefert werden. Die Ablieferung der **angemeldeten Gegenstände** hat **ohne besondere Aufforderung** zu erfolgen.

Jeder abgelieferte Gegenstand muß mit einem festangehefteten Zettel versehen sein, der Namen, Stand und Wohnort des Eigentümers und das Gewicht des Gegenstandes enthält.

Halver, den 21. März 1916.

Der Gemeindevorstand.
Thomas, Amtmann. Hedfeld, Gemeinde-Vorsteher.

Bürger-Verein Brügge.
Sonntag, den 26. März nachm. 6 Uhr im Lokale des Herrn Ferd. Niggeloh
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht
2. Rechnungsablage
3. Vorstandswahl
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Bäuerl Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Halver
e. G. m. b. H.

Die bei dem Amt in Halver und bei uns bestellte
Saatgerste
ist angekommen und kann an unserem Lager am Schmalspurbahnhofe abgeholt werden.
Füllsäcke sind mitzubringen.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Kierspe-Bhf
e. G. m. b. H.

Auf Lager vorrätig:
Hühner- u Schweinefutter, Melasse, Kochsalz, Kohlen, Kainit, Tonrohre, sowie **Klee- und Grassämereien.**
Für letzteren werden noch **Füllsäcke mit Bestellzettel,** solange Vorrat reicht, angenommen.
Runkelrüben treffen in einigen Tagen ein.

Erhalte in den nächsten Tagen 1 Waggon
Peru-Guano.
Bestellungen nehme entgegen
Otto Ohler, Ohl, Bez. Köln.